

Über die Versammlung deutscher Geologen in Hildesheim, Schweizer Naturforscher in Einsiedeln und über einige mineralogische und paläontologische Sammlungen in der Schweiz und in Süddeutschland

von

Herrn Professor **Ferdinand Römer.**

Die in den Tagen vom 13. bis 16. Septbr. d. J. in meiner Vaterstadt Hildesheim abgehaltene Versammlung der deutschen geologischen Gesellschaft ist sehr befriedigend verlaufen. Bisher war bekanntlich die alljährliche allgemeine Versammlung der Gesellschaft immer gleichzeitig und an demselben Orte mit der Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte gehalten worden und erst auf der Versammlung in Frankfurt im September v. J. der Beschluss gefasst worden, besondere, der Zeit und dem Orte nach getrennte Geologen-Versammlungen abzuhalten. Schon längst hatte sich bei vielen Mitgliedern die Überzeugung festgestellt, dass die Zwecke der Gesellschaft auf solchen besonderen Zusammenkünften sich besser würden erreichen lassen als bei der bisherigen Verbindung mit den Versammlungen der deutschen Naturforscher und Ärzte, auf welchen die grosse Zahl der Theilnehmer, die Ungleichartigkeit der Bestrebungen und die herkömmliche Feier grösserer gemeinschaftlicher Festivitäten störend und hemmend einwirken. Auch der Umstand, dass für solche besondere Geologen-Versammlungen auch kleinere, durch das geologische Interesse ihrer Lage anziehende Orte wählbar sind, während die Versammlungen der deutschen

Naturforscher und Ärzte nicht füglich anderswo als in grösseren Städten gehalten werden können, fiel in's Gewicht. Für mich war endlich auch das Beispiel der Wanderversammlungen der Französischen geologischen Gesellschaft, deren einer ich vor Jahren in Besançon mit Befriedigung beigewohnt hatte, bestimmend gewesen, der Neuerung das Wort zu reden. Der Besuch der allgemeinen Naturforscher-Versammlungen sollte übrigens durch die neuen Zusammenkünfte nicht gehindert werden. Deshalb wurden für die letzteren die Tage vom 13. bis 16. September festgestellt, während die ersteren bekanntlich am 18. September beginnen.

Es hatten sich einige dreissig Theilnehmer in Hildesheim eingefunden. Darunter die namhaftesten norddeutschen Geologen. Den Vorsitz in den Sitzungen führte mit erprobter Geschäftskunde und Umsicht H. v. DECHEN aus Bonn, den die ungetheilte Verehrung der Anwesenden einstimmig an diesen Platz berief. Ich erinnerte mich dabei, dass H. v. DECHEN auch schon vor 29 Jahren einmal in Hildesheim war und zwar in Gesellschaft unseres unvergesslichen L. v. BUCH, auf dem Rückwege von der im Jahre 1839 in Pymont gehaltenen Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte. Da mein Bruder ADOLPH verhindert war, hatte ich damals als junger Anfänger den Vorzug, die Herren an die geognostisch bemerkenswerthen Punkte in den Umgebungen zu führen und knüpfte so die Bekanntschaft mit beiden Männern an, in welcher ich für meine ganze weitere Entwicklung eine so wesentliche Anregung und Förderung fand. Einen noch längeren Zeitraum hatte GUST. ROSE seit seinem ersten Besuche in Hildesheim verstreichen lassen, denn er war, wie er uns mittheilte, seit 1815, in welchem Jahre er auf dem Feldzuge gegen Frankreich als Freiwilliger dort einquartirt war, nicht mehr dahin gekommen. Glücklicher Weise haben die seitdem verflossenen, in unablässiger wissenschaftlicher Thätigkeit verbrachten 53 Jahre in der Rüstigkeit und Arbeitskraft des verehrten Mannes kaum eine Änderung bewirkt. GÖPPERT, VON STROMBECK und mein Bruder ADOLPH vervollständigten die Reihe der anwesenden wissenschaftlichen Veteranen. Von den übrigen Theilnehmern nenne ich RAMMELSBURG, BEYRICH, J. ROTH, HAUCHECORNE und LOSSEN aus Berlin, KARSTEN aus Rostock, MAX BRAUN vom Altenberge bei

Aachen, C. v. SEEBACH aus Göttingen, U. SCHLOENBACH aus Salzgitter. Aus Süddeutschland war BENECKE von Heidelberg gekommen, aus Österreich Dr. FRITSCH von Prag und auch Frankreich hatte einen Vertreter in A. CORNU aus Paris. Besonders erfreulich war auch die zahlreiche Betheiligung von jüngeren, erst in die wissenschaftliche Arena eintretenden Kräften.

Auffallend musste dagegen, besonders bei der Nähe der Oberbergämter von Clausthal und Halle a/S. die völlige Abwesenheit von Bergbeamten erscheinen. Fast scheint es, als wäre der früher in Preussen zwischen den praktischen Bergleuten und den theoretischen Geologen mit so grossem Vortheil für beide bestehende innige Zusammenhang in jüngster Zeit mehr gelockert worden. Möchte doch, wenn diess wirklich der Fall, an massgebender Stelle den Gründen der Erscheinung nachgeforscht und der weiteren Trennung vorgebeugt werden.

Über den Inhalt der zahlreichen Vorträge werden die in der Zeitschrift der Gesellschaft abdruckenden Protokolle der Verhandlungen nähere Nachweisung geben. Von allgemeinerem Interesse waren darunter besonders diejenigen, welche sich auf den dormaligen Stand der durch das Königlich Preussische Handelsministerium veranlassten geognostischen Kartenaufnahme bezogen. BEYRICH legte sechs schon vollendete Blätter der im Maassstabe von $\frac{1}{25,000}$ auszuführenden geognostischen Karte der Provinz Sachsen vor und erläuterte die Gesichtspuncte, nach welchen die Aufnahmen für diese demnächst über ganz Norddeutschland auszudehnende Karte erfolgen. Prof. Dr. SCHMID aus Jena legte mehrere, sehr sorgfältig in dem gleichen Maassstabe ausgeführte Sectionen der Gegend von Jena vor und Prof. v. SEEBACH berichtete über seine seit einem Jahre begonnenen Aufnahmen auf dem Eichsfelde. Eine allen Anwesenden sehr erfreuliche Nachricht war die durch Herrn Bergrath HAUCHECORNE gemachte Mittheilung, dass die von H. v. DECHEN bearbeitete geognostische Übersichtskarte, nachdem das Königliche Handelsministerium eine Beihülfe für die Herausgabe gewährt hat, nun sehr bald und jedenfalls im Laufe des Jahres 1869 erscheinen wird. Durch diese Karte, von welcher ein mit der Hand colorirtes Exemplar vorlag, wird einem seit langer Zeit schmerzlich ge-

fühlten Bedürfnisse abgeholfen werden, denn die vorhandenen geologischen Übersichtskarten von Deutschland sind entweder veraltet oder sie sind nicht mit umfassender und gründlicher Benützung der in den Specialkarten der einzelnen Länder vorhandenen Hilfsmittel bearbeitet worden. Ich habe die feste Überzeugung, dass diese DECHEN'sche Übersichtskarte, deren niedriger Preis eine allgemeine Verbreitung in Lehranstalten und unter Privaten gestatten wird, mehr als irgend eine geognostische Schrift es vermöchte, in weiten Kreisen zu der Beschäftigung mit Geognosie anregen wird.

Geognostische Excursionen in den näheren und weiteren Umgebungen der Stadt unter der Führung meines Bruders, des Secretär HERMANN ROEMER, welcher für diesen Zweck auch eine geognostische Karte der Umgegend von Hildesheim im Maassstabe von $\frac{1}{25,000}$ hergestellt hatte, füllten die übrige Zeit aus. Am ersten Tage wurde ein Ausflug durch die verschiedenen, in der Nähe der Stadt entwickelten Glieder der Jura-Formation von der Kimmeridge-Bildung bis in den oberen Lias gemacht. Eine grössere Excursion nach dem Osterwalde und in die sogenannte Hils-Mulde nahm den ganzen folgenden Tag in Anspruch. Am Osterwalde wurde die Entwicklung der Weald-Bildung besichtigt und namentlich ein in lebhaftem Betriebe befindlicher, grosser Sandsteinbruch besucht, in welchem die weissen Sandsteinbänke der Weald-Bildung mit eingeschalteten, wenig mächtigen Kohlenflötzen vortrefflich aufgeschlossen sind. Diese Sandsteine der Weald-Bildung werden neuerlichst am Osterwalde und am Deister bei Hannover in sehr umfangreicher Weise ausgebeutet und bieten auch wohl das schönste und dauerhafteste, in Norddeutschland überhaupt bekannte Material für grössere Werkstücke und Sculpturen. Auch das Schwefel-Vorkommen in dem Gypse von Weenzen, welches schon längere Zeit bekannt und namentlich von HAUSMANN erwähnt ist, wurde auf dieser Excursion besucht. In einem weissen, körnigen Gyps von nicht ganz sicher bestimmtem, aber wahrscheinlich jurassischem Alter sind hier derbe Partien von gediegenem Schwefel eingewachsen. Neuerlichst ist hier der Schwefel in solcher Menge angetroffen worden, dass man an das Vorkommen in Sicilien erinnert wird und die oberste

Bergbehörde sich zu einem Versuche auf Gewinnung des Schwefels für technische Zwecke veranlasst gesehen hat. Wir fanden einen grossen Haufen von Gypsblöcken mit faustgrossen, ja kopfgrossen, derben Partien von Schwefel ganz erfüllt. In jedem Falle ist dieses massenhafte Vorkommen von Schwefel in Gyps ohne Gleichen im übrigen Norddeutschland. — Ein dritter, kleinerer Ausflug endlich galt der 1 Stunde südwestlich von Hildesheim gelegenen, kleinen Partie muschelreicher, tertiärer Kalkmergel bei Diekholzen, welche namentlich durch einen Einschnitt der von Hildesheim nach Alfeld führenden Landstrasse aufgeschlossen ist. In einer Längenerstreckung von kaum einer halben Stunde und in einer Breite von nur wenigen hundert Schritten erscheint diese dem Muschelkalk und dem bunten Sandstein unmittelbar aufruhende Tertiär-Bildung hier völlig isolirt und ohne Zusammenhang mit anderen tertiären Ablagerungen. Dabei ist aber die Übereinstimmung in petrographischer und paläontologischer Beziehung mit den wohl bekannten oligocänen Mergeln am Doberge bei Bünde und von Astrup bei Osnabrück so vollständig, dass an der Gleichzeitigkeit des Absatzes und an dem ehemaligen unmittelbaren Zusammenhange mit dieser nicht zu zweifeln ist. Man hat es also hier bei Diekholzen wie am Doberge und bei Astrup mit den durch besondere Umstände geschützten Überbleibseln einer ehemals über einen grossen Theil des nordwestlichen Deutschlands zusammenhängend verbreiteten Tertiär-Bildung zu thun.

Die Versammlung trennte sich unter dem allgemeinen Eindrücke, dass der Zweck der Zusammenkunft wohl erreicht und der Gedanke, diese besonderen Geologen-Versammlungen einzuführen, ein glücklicher gewesen sei. Für das nächste Jahr ist Heidelberg zum Versammlungsort gewählt worden. Der Wunsch, zu den süddeutschen Geologen in engere Beziehung zu treten, bestimmte vorzugsweise zu dieser Wahl. Möge sich dann in der von allen Seiten leicht zugänglichen, durch die Anmuth ihrer Lage berühmten Musenstadt am Neckar am 13. September des nächsten Jahres ein recht grosser Kreis von Fachgenossen zusammenfinden!

Übrigens hatte ich schon vor der Zusammenkunft in Hildesheim einer anderen Versammlung von Naturforschern in diesem Sommer beigewohnt. Ich besuchte nämlich im August die Versammlung der Schweizer Naturforscher. Diese tagten dieses Mal den 24. bis 26. August in Einsiedeln. Das ist allerdings der seltsamste Ort, den sich Männer der freien Forschung zum Stelldickein wählen konnten. Das ganze Aussehen des Orts schien gegen die Zwecke einer solchen Versammlung Protest einzulegen. Das altberühmte, noch heute von mehr als 100 Geistlichen bewohnte Kloster ist in einer ernsten und ziemlich öden, in seiner Vegetation an die Hochflächen des Oberharzes in der Umgebung von Clausthal erinnernden Gegend an den Fuss eines Hügels gelehnt, in fast 3000 Fuss Meereshöhe, kalt und wenig anziehend gelegen. Die daneben erbaute, gar nicht unansehnliche Stadt lebt fast ausschliesslich von den 200,000 Wallfahrern, die alljährlich hierher kommen. Fast jedes Haus ist ein Gasthaus zur Aufnahme der Pilger, und das Erdgeschoss des Hauses nimmt meistens ein Laden ein, in welchem die sogenannten Devotionalien, d. i. der aus Rosenkränzen, Wachskerzen, Heiligenbildern, Gebetbüchern u. s. w. bestehende, äussere, mannichfaltige Apparat für den Cultus der Pilger, verkauft werden.

Allein dieser fremdartige Eindruck des Ortes erwies sich durchaus nicht als ein Hinderniss für die Zwecke der Versammlung. Von der augenscheinlich nichts weniger als pfäffisch-fanatichen Bevölkerung war vielmehr den anziehenden Naturforschern der freundlichste und gastlichste Empfang bereitet und die Insassen des Klosters, wenn sie sich auch nicht an den wissenschaftlichen Verhandlungen beteiligten, nahmen doch keinesweges eine feindselige oder unfreundliche Haltung der Versammlung gegenüber an. Die bekannteren Geologen der Schweiz hatten sich fast vollzählig eingefunden. Da waren zunächst aus der deutschen Schweiz die drei Altmeister STUDER aus Bern, P. MERIAN aus Basel und ESCHER VON DER LINTH aus Zürich anwesend. Sonst auch O. HEER, CARL MAYER, C. MÖSCH aus Zürich und THEOBALD aus Chur. Aus der französischen Schweiz waren namentlich PICTET, FAVRE und DE LORIOU aus Genf, DESOR aus Neuchâtel und RENEVIER aus Lausanne erschienen. Wahrlich ein glänzender Kreis ausgezeichneter Forscher! Welches andere Land gleicher

Grösse könnte sich einer so grossen Zahl namhafter Geologen berühren? Das Ausland war durch ABICH aus Tiflis, der im Engadin Wiederherstellung nach einer ernsten klimatischen Krankheit gesucht und glücklicher Weise auch gefunden hatte, durch O. FRAAS aus Stuttgart, durch EBERT aus Paris und G. COTTEAU aus Auxerre vertreten. Von den Mittheilungen in den Sitzungen nahmen vorzugsweise diejenigen ein besonderes Interesse in Anspruch, welche sich auf die Herstellung der geologischen Karte der Schweiz bezogen. Diese bekanntlich schon bedeutend in der Ausführung fortgeschrittene, grosse, wissenschaftliche Unternehmung gibt in gleicher Weise von der Rüstigkeit und dem Eifer, wie von der patriotischen Uneigennützigkeit der dabei beschäftigten Geognosten ein glänzendes Zeugniß. Eine durch STUDER, MERIAN, ESCHER VON DER LINTH, A. FAVRE, DESOR und DE LORIOI gebildete Commission leitet das Ganze. Sie ernennt die Bearbeiter für die einzelnen Gebiete und prüft die ausgeführten Arbeiten. Der jährliche Zuschuss der Bundesregierung beträgt nur die äusserst mässige Summe von etwa 10,000 francs. Und doch sind seit 1860 bereits fünf grosse Kartenblätter, fünfzehn kleinere und vier Quartbände Text mit Erläuterungen erschienen. Fertig sind namentlich die durch A. MÜLLER vortrefflich bearbeitete Karte des Kanton Basel im Maassstabe von $\frac{1}{50,000}$, ferner drei Blätter des unermüdlichen THEOBALD, den Engadin und Vorarlberg begreifend, welche, abgesehen von der wissenschaftlichen Combination, auch ein ungewöhnliches Maass physischer Anstrengung für ihre Herstellung erfordert haben, ferner ein den Landstrich zwischen Schaffhausen und Basel zu beiden Seiten des Rheins umfassendes Blatt von MOESCH. Ausserdem liegen eine Karte des Pilatusberges von KAUFMANN in Luzern und eine andere der Umgebungen von Brugg in Aargau von MOESCH bereits vollendet vor. Dazu kommt dann auch noch A. FAVRE's unlängst erschienene, schöne Karte der Gebirgsmasse des Mont-Blanc im Maassstabe von $\frac{1}{150,000}$, welche freilich ein von den Arbeiten der Commission unabhängiges und lediglich persönliches Werk des genannten Forschers ist. So lässt sich mit Bestimmtheit voraussetzen, dass die Schweiz in nicht zu langer Zeit in Besitz einer so vollständigen

digen geognostischen Special-Karte sich befinden wird, wie kaum ein anderes Land sie aufweist. Besonderen Vorzug haben diese geognostischen Aufnahmen der Schweiz noch in dem Umstande, dass die berühmte DUFOUR'sche Karte für dieselben eine topographische Grundlage von unübertrefflicher Vorzüglichkeit gewährt.

Die beabsichtigten geologischen Ausflüge konnten der Ungunst der Witterung halber leider nur sehr unvollkommen zur Ausführung gebracht werden. Ich ging deshalb von Einsiedeln nach Zürich, um die dortigen paläontologischen und mineralogischen Sammlungen zu sehen. Dieselben sind in dem obersten Stockwerke des die Stadt beherrschenden, prächtigen Polytechnicum-Gebäudes aufgestellt. Die Räumlichkeiten sind die ausgedehntesten und grossartigsten, wie sie kaum irgendwo anders für Sammlungen dieser Art vorhanden sind. Die paläontologisch-geognostische Sammlung steht unter der Leitung von ESCHER VON DER LINTH, neben welchem die Herren CARL MAYER und C. MOESCH als Custodes thätig sind. Sie besitzt ungeheuere, freilich noch nicht vollständig geordnete und verarbeitete Vorräthe von Petrefacten aus den verschiedenen Sedimentär-Formationen der Schweiz, deren Vereinigung vorzüglich dem vieljährigen und unermüdlichen Sammeleifer ESCHER VON DER LINTH's zu verdanken ist. Sehr reich ist das Museum an Petrefacten der Tertiär-Bildungen aller Länder. Nach der Versicherung des Herrn C. MAYER, welcher diese reichen Materialien vorzugsweise zusammengebracht hat, ist es die vollständigste, überhaupt vorhandene an Tertiär-Petrefacten. Die organischen Einschlüsse der jurassischen Bildungen des Aargau sind in vortrefflichen Suiten durch Herrn C. MOESCH aufgestellt und bieten die Belege zu dessen Schriften über den Schweizer Jura. Für die fossilen Pflanzen ist ein besonderer Saal bestimmt. Hier sind namentlich die von O. HEER in seinem grossen Werke beschriebenen Pflanzen der Tertiärfloren der Schweiz aufgestellt. Vor allen diejenigen der reichen Flora von Öningen. Die organischen Vorkommnisse dieser altberühmten Localität sind überhaupt in keiner Sammlung in gleicher Vollständigkeit wie hier in dem Züricher Museum vereinigt. Auch das Original von SCHEUCHZER'S »*homo diluvii testis*« wird hier aufbewahrt. Ausserdem sind mehrere andere, zum Theil noch besser erhaltene Exem-

plare des *Andrias Scheuchzeri* vorhanden. Die ebenfalls sehr reiche und in einem sehr grossen Saale aufgestellte Sammlung von Mineralien habe ich nur flüchtig gesehen, da Herr Prof. KENNGOTT, der Director derselben, zu meinem Bedauern nicht in Zürich anwesend war. Dagegen hatte ich den Vortheil, die wohlbekannte WISER'sche Privat-Sammlung von Schweizer Mineralien zu sehen. Herr ESCHER VON DER LINTH hatte die Güte, mich selbst zu dem ihm befreundeten, liebenswürdigen und kenntnissreichen Besitzer derselben zu führen. In dem engen Raum eines kleinen Zimmers sind hier die reichsten mineralogischen Schätze enthalten. Das ist möglich, da Herr WISER durchgängig ein mässig grosses Format der Stücke vorgezogen hat. Sämmtliche mineralogische Vorkommnisse der Schweiz sind in den schönsten und lehrreichsten Stücken in der Sammlung vertreten. Unter den vielen seltenen Kostbarkeiten, die hier vereinigt sind, ist mir namentlich eine kleine Stufe aus dem Maderaner Thale in Erinnerung, welche auf einer kaum einen halben Quadratzoll grossen Oberfläche deutliche Krystalle von Anatas, Brookit und Rutil neben einander zeigt. Während einer langen Reihe von Jahren hat der Besitzer weder Geld noch Mühe gespart, um diese in ihrer Art einzige Local-Sammlung eines einzelnen Landes zusammenzubringen. Wird dieselbe, wie man bei der Liberalität und der patriotischen Gesinnung des Besitzers wohl erwarten darf, dereinst mit der Universitäts-Sammlung vereinigt, dann wird diese ein glänzendes Ganzes darstellen. So ist also in Zürich alles vorhanden, um die Stadt zu einem bevorzugten Centrum für mineralogisch-geologische Studien zu machen — reiche Sammlungen, ausgezeichnete Forscher und die günstige Lage der Stadt in einem geognostisch und mineralogisch hochinteressanten Lande.

Von Zürich bin ich nach Stuttgart gegangen, auf dem Wege dahin unter der freundlichen Leitung von O. FRAAS und VOGELGESANG und in Gesellschaft von HEBERT einige besonders lehrreiche Profile der jurassischen Schichten namentlich in der Gegend von Donaueschingen und die an letzterem Orte befindliche, durch den Fürsten von Fürstenberg gegründete und durch die Herren REHMANN und VOGELGESANG vortrefflich aufgestellte, paläontologische und mineralogische Localsammlung besichtigend. In dem naturhistorischen Museum in Stuttgart ist in den letzten Jahren durch FRAAS eine

ausschliesslich Württembergische Petrefacten-Sammlung neu aufgestellt worden. Dieselbe füllt, nach Formationen geordnet, einen sehr grossen Saal im Erdgeschoss des Museum-Gebäudes. Es ist diese Sammlung auch die bestaufgestellte und vollständigste paläontologische Local-Sammlung eines einzelnen Landes, welche meines Wissens irgendwo vorhanden ist. Das Verdienst des Herrn Prof. FRAAS, welcher nicht nur die Aufstellung besorgt, sondern auch den grössten Theil des Materials der Sammlung selbst in vieljähriger Arbeit zusammengebracht hat, ist nicht hoch genug anzuschlagen. Den Haupttheil der Sammlung bilden natürlich die fossilen Organismen der Schwäbischen Jura- und Trias-Formation. Die prächtigen Schädel der grossen Labyrinthodonten aus der Lettenkohle und aus dem Keuper, zum Theil Unica, gehören zu den Hauptzierden der Sammlung. Auch an Resten von diluvialen Säugethieren ist die Sammlung reich. Unter denselben erregten namentlich die in ganzen Haufen vorhandenen, vortrefflich erhaltenen und zum Theil von Menschenhand bearbeiteten Geweihe von Rennthieren, welche aus dem durch FRAAS unlängst beschriebenen merkwürdigen Funde an der Schussen-Quelle bei Schussenried auf der Hochfläche zwischen Ulm und dem Bodensee herrühren, meine Aufmerksamkeit, da sie so unwiderleglich und augenscheinlich die noch vor einem Jahrzehnd ganz ungeahnte Thatsache beweisen, dass in einem gewissen, vergleichungsweise wenig entlegenen Zeitabschnitte der Diluvial-Periode jene nordischen Thiere das südliche Deutschland in grosser Häufigkeit und gleichzeitig mit dem Menschen bewohnten.

Erwägt man, dass neben dieser paläontologischen Sammlung in Stuttgart in einer Entfernung von wenigen Meilen eine andere nicht minder ausgezeichnete öffentliche Sammlung, nämlich die durch QUENSTEDT gegründete und mit einem ungewöhnlichen Maasse des unermüdlichsten und einsichtsvollsten Sammeleifers ohne einen namhaften Aufwand von Geldmitteln zusammengebrachte Universitäts-Sammlung in Tübingen vorhanden ist, so staunt man über den Reichthum — man möchte sagen Luxus — von wissenschaftlichen Hülfsmitteln in dem kleinen Württemberger Lande, der sich freilich aus dem nach meiner Ansicht als einen Übelstand zu betrachtenden Umstande erklärt, dass die Universität sich nicht in der Landeshauptstadt befindet. Wäre übrigens die

Tübinger Sammlung in geeigneten Räumen gleich vortheilhaft wie die Stuttgarter aufgestellt, so würde sie auch nach dem äusseren Eindrücke dieser kaum nachstehen. An Reichthum des Materials für eingehendere Studien wird sie jener selbst überlegen sein.

Endlich bin ich auch noch nach München gegangen, um die dortige paläontologische Sammlung in ihrer neuen Aufstellung, wie sie durch OPPEL begonnen und durch ZITTEL vortrefflich fortgeführt ist, zu sehen. Der Unterschied gegen früher ist allerdings schlagend. Während früher, zur Zeit als die Sammlung noch unter der Leitung von Prof. A. WAGNER stand, dieselbe in einigen wenigen beschränkten Räumen dürftig untergebracht war, ist ihr jetzt eine Reihe von grossen und gut beleuchteten Sälen in dem ersten Stocke und im Erdgeschosse des Academie-Gebäudes eingeräumt und die Aufstellung der Gegenstände, welche früher sehr viel zu wünschen übrig liess, ist jetzt in ganz neuen Glasschränken durchaus zweckmässig und instructiv. Ausserdem ist der Inhalt des Museums durch den Ankauf mehrerer grosser Privatsammlungen seitdem sehr bedeutend erweitert worden. Die Münchener Sammlung gehört jetzt jedenfalls zu den umfangreichsten, überhaupt vorhandenen, paläontologischen Sammlungen. Die glänzendste Seite der Sammlung bilden natürlich die Fossilien der reichen Fauna von Solenhofen. Diese sind hier unbedingt vollständiger als irgendwo anders vertreten, denn die reichsten früheren Privat-Sammlungen dieser Fossilien, diejenigen des Grafen MÜNSTER in Bayreuth, des Herzogs von Leuchtenberg in Eichstädt und des Dr. HÄBERLIN sind hier vereinigt. Auch die Reste diluvialer und tertiärer Säugethiere werden kaum irgendwo in vollständigeren Suiten vorhanden sein. Besonders reich ist die Sammlung namentlich an Resten von Pikermi. Von *Hipparion gracile* var. *mediterranea* von dieser Localität hat ZITTEL aus den vorhandenen Resten ein ganzes Skelet herzustellen vermocht, welches eine besondere Zierde des den Wirbelthieren eingeräumten Saales bildet. Eine schwache Seite der Sammlung zeigt sich dagegen in der geringen Vertretung der fossilen Organismen der paläozoischen Sammlungen. Hier sind noch grosse Lücken auszufüllen, wenn die Sammlung eine gleichartig aus-

gebildete werden soll. Eine ganz besonders glückliche und wichtige Erwerbung hat das Münchener Museum durch den Ankauf des vor einigen Jahren in Teschen verstorbenen Bergdirectors L. HOHENEGGER, welche mir schon bei Lebzeiten desselben durch eigene Anschauung bekannt war, neuerlichst gemacht. Ein ungeheures, noch unverarbeitetes, paläontologisches Material von unschätzbarem Werthe für die geognostische Kenntniss der Nord-Karpathen und der angrenzenden Gebiete, wie es nur bei dem vieljährigen, unter ungewöhnlich günstigen Umständen geübten Sammeleifer des trefflichen HOHENEGGER vereinigt werden konnte, ist mit dieser Sammlung nach München gekommen. Herr Prof. ZITTEL beginnt bereits, den in dieser Sammlung verborgenen wissenschaftlichen Schatz durch die Veröffentlichung einer Monographie über die fossile Fauna von Stramberg, von welcher die erste Abtheilung schon in nächster Zeit erscheinen wird, zu heben und wird für viele ähnliche Publicationen in der Sammlung das Material finden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [1869](#)

Autor(en)/Author(s): Roemer Carl Ferdinand

Artikel/Article: [Über die Versammlung deutscher Geologen in Hildesheim, Schweizer Naturforscher in Einsiedeln und über einige mineralogische und paläontologische Sammlungen in der Schweiz und in Süddeutschland 15-26](#)